

etwa die nach dem jeweils angemessenen Stammesbegriff oder nach den Wurzeln und den jeweiligen konkreten Auswirkungen stammesbedingter Eigenarten, ebenso auch zentrale Aspekte seiner Einzeluntersuchungen wie etwa die landrechtlichen Grundlagen der sächsischen Opposition gegen Heinrich IV. vergleichsweise kurz behandelt. Ganz besonders gilt dies für die sich bei der Lektüre immer stärker aufdrängende Frage, inwieweit sich in Sachsen unter dem ersten deutschen Königshaus der Ottonen und in der Auseinandersetzung mit Heinrich IV. neben dem eigenen Stammesbewußtsein auch das Bewußtsein und Gefühl einer Zugehörigkeit zu dem entstehenden deutschen Volk und deutschen Reich entwickeln und zum Tragen kommen konnte. Sie wird nur am Rande gestreift.

Matthias Werner

Barbara Pätzold, „Francia et Saxonia“ – Vorstufe einer sächsischen Reichsauffassung, Jb. für Geschichte des Feudalismus 3 (1979) S. 19–49, untersucht die Verbreitung dieses Ausdrucks als Bezeichnung für das ostfränkisch-deutsche Reich in Urkunden und historiographischen Quellen der Zeit Heinrichs I. und Ottos des Großen. *Francia et Saxonia* als Ersatz für *regnum Francorum* blieb auf die Zeit dieser beiden Herrscher beschränkt, und auch der Name *regnum Saxonum*, der in den 70er Jahren des 10. Jh. von sächsischen Stammesangehörigen verwendet wurde, konnte sich nicht durchsetzen.

W. H.

Hans-Joachim Bartm uß, Die „fides“ in den erzählenden Quellen des 10. und beginnenden 11. Jahrhunderts und die sog. „germanische Treue“, Jb. für Geschichte des Feudalismus 3 (1979) S. 51–65, kritisiert die Auffassung von H. Beumann, der *fides* bei Widukind von Corvey als „profane germanische Treue“ versteht, und betont, daß die Loyalität Widukinds nicht allein den sächsischen Königen, sondern mindestens ebenso der sächsischen Aristokratie gegolten habe.

W. H.

Heinz Thomas, Kaiser Otto III. Eine Skizze (Gocher Schriften 2) Goch 1980, Selbstverlag der Stadt Goch, 77 S., 5 Tafeln. – Die Broschüre entstand zum Gedenken an den 1000. Geburtstag des Kaisers, der Mitte 980 in Kessel auf dem Gebiet der heutigen Stadt Goch zur Welt kam. Th. stellt Otto III. vor den Hintergrund der Gesamtentwicklung des 10. Jh. und hebt besonders die Bedeutung seiner Rompolitik für „die Anfänge eines deutschen Selbstbewußtseins“ hervor.

R. S.

Mahlon H. Smith III, And taking bread... Cerularius and the Azyne Controversy of 1054 (Théologie historique 47) Paris 1978, Éditions Beauchesne, 188 S. – Die Auseinandersetzung zwischen Ost- und Westkirche, die 1054 in gegenseitigen Bannflüchen der Hauptpersonen Humbert von Silva Candida und Cerularius endeten, lebte auch vom Vorwurf an die Lateiner, bei der Eucharistie ungesäuerte Brote zu verwenden und damit unzulässig zu judaisieren. Es ist ein Verdienst des Vf., die historische Entwicklung dieses Vorwurfs aufzudecken und u. a. aus einer innerorthodoxen Opposition gegen die Juden zu erklären. Die Person des byzantinischen Patriarchen erfährt dabei eine von den traditionellen Handbüchern abweichende Beurteilung; sein irenischer Grundzug wird betont und der Bruch zwischen beiden Kirchen wird weniger in den handelnden Personen oder politischen